

18. Mai. Laut polizeilicher Statistik wurden im Jahr 1900 im Kanton Graubünden erlegt: 11 Adler, 20 Uhus, 162 Sperber, 127 Habichte, 286 Elstern und 480 Eichelhäher.

„Ein friedliches Bild tritt dem Wanderer in Ramsen (Schaffhausen) vor die Augen. Da haben 6 Schwalbenpaare ihre Nester an ein Haus geklebt, während in der Nähe ein Storchpaar seinen Sitz hat und zwar auf der obersten Astgabel einer zugestutzten Weissbirke von mittlerer Grösse. Schon im letzten Frühling sollen die Störche diesen Sitz inne gehabt haben. Die Nistplätze, die man ihnen auf den Häusern einrichtete, verschmähten sie.“ (Schw. Bl. f. Ornithol.).

An der Engehalde und Tiefenaustrasse beobachtete ich gegen 5 Uhr abends folgende Vögel: Kohlmeise, Girlitz, Buchfink, Distelfink, Star, Amsel, Krähe, grauer Fliegenschwärmer, Schwarzkopf, Baumläufer, Sumpfwaise, Gartenrotschwanz (Männchen), Goldammer, Weidenlaubrogel, Haus- und Rauchschwalbe. Untenher der äussern Enge suchten zwei Rotkehlchen am Boden Niststoffe zusammen; das Nest befindet sich wahrscheinlich unter den überhängenden Wurzeln an der Sandsteinwand unter der äussern Enge. Ein Sperber flog über die Aare gegen die Lorraine. Am Strassenbord oben am Schlachthaus schlüpfte eine Doorngrasmücke im Gebüsch herum.

(Forts. folgt.)



Die Haubenlerche (*Galerida cristata* [L.]).

Von C. Daut, Bern.

(Schluss.)

Auf dem Wylerfeld findet man die Haubenlerche zu jeder Zeit in grösserer Anzahl. Schon von weitem hört man ihren anmutigen Gesang aus hoher Luft oder von einem Hausdache herabtönen. Beim Durchqueren der Ackerfelder fliegt uns manchmal dicht vor den Füßen so ein erdfarbener Vogel auf. Am Schulweg hat mitten in einem Häuserkomplex bei einer Arbeiterhütte ein Paar Haubenlerchen sein ständiges Quartier genommen. Man trifft diesen Vogel bei uns das ganze Jahr an, sowohl bei grimmigem Winter als im heissen Hochsommer. Wie der Sperling hat sich die Haubenlerche durchaus an die Gesellschaft des Menschen gewöhnt und hält sich mit Vorliebe in der Nähe der menschlichen Wohnstätten auf. Während des letzten Winters waren die Hupplerchen ständige Gäste des Futterplatzes in meinem Hausgarten. Trotz hohen Schnees spazierten sie gemächlich auf der Strasse umher. Mit Eintritt des Schneefalles wird die Haubenlerche täglicher Gast unserer Hofräume und Landstrassen, wo sie stets zank- und rauflustig, besonders mit ihresgleichen, in Gesellschaft von Spatzen und Goldammern alles, was irgendwie Essbares bieten könnte, nach Nahrung durchsucht.

Über das Vorkommen der Haubenlerche an andern Orten der Schweiz habe ich nur wenige Berichte erhalten und bin ich für Angaben hierüber dankbar. In Münchenbuchsee bei Bern soll sich nur ein einziges Paar aufhalten. Mein Gewährsmann schrieb mir am 14. April: „... Gestern Nachmittag frassen die zwei letzten unserer hiesigen Haubenlerchen direkt vor meiner Hausschwelle.“ Nach weiteren Berichten haben diese Lerchen an der hohen Böselung des Eisenbahndammes untenher des Dorfes gebrütet. Ob die Brut glücklich aufgekommen ist, wird nicht erwähnt. Möglicherweise sind die Jungen, dem Triebe der Zeit folgend, nach der Bundesstadt gezogen. — In Basel scheint die Haubenlerche ziemlich häufig zu sein. Ich sah dort letztes Jahr am Auffahrtstage auf einem Bauplatze an der Gundeldingerstrasse mehrere Exemplare. Die Haubenlerche trägt, wie alle Lerchenarten, ein bescheidenes Kleid. Ihr Gefieder ist durchmischt von rötlichgrauen und gelblichfahlen Federn; jede Feder ist durch einen dunkeln Schaftstrich gezeichnet, nur die gelblichweisse Kehle, der Hinterbauch und ein heller Streifen über dem Auge sind ungefleckt. Den Kopf ziert eine Spitzhaube, welche ähnlich wie dies bei den Kakadus der Fall ist, niedergelegt werden kann. Sie baut ihr Nest in offenen Mulden in Kartoffel- und Getreidefeldern, an Felddrainen und bei Düngerhaufen. Das Gelege besteht gewöhnlich aus fünf Eiern. Sie brütet im April oder Juni. Ihr Gesang ist nicht so laut

schmetternd, wie derjenige der Feldlerche; nichts destoweniger klingt er schön und angenehm flötend und wird von vielen Liebhabern, die den Vogel im Zimmer halten, höher geschätzt. Im Fluge erkennt man die Haubenlerche sofort an ihrer durch die langen und breiten Flügel bedingten massigen Körperform. Beim Singen steigt sie nicht in so unendliche Höhe, wie ihre Verwandten.

Auf meinen Spaziergängen ist für mich die zutrauliche Haubenlerche stets eine gern gesehene Erscheinung, im Winter im Garten und am Futterbrett ein willkommener Gast. Sorgen wir dafür, dass unser neue Freund nicht durch Unverstand und Rohheit wieder verdrängt wird!



Ornithologisches von Lugano und Umgebung.

Von Karl Gerber, Herzogenbuchsee.

(Schluss.)

Um 5 Uhr 10 hatte der Amselgesang nachgelassen, der Buchfinkenschlag herrscht nun vor; um 5 Uhr 15 setzt eine Kohlmeise ein. Um 5 Uhr 20 giebt der Buchfinkengesang auch ziemlich nach, dafür lässt sich häufig der Schwarzkopf hören, ferner der Wendehals, eine weisse Bachstelze und vom Salvator her immer noch etwa 2 Nachtigallen.

Um 5 Uhr 30 hat der Gesang meist nachgelassen; es ist nun Tag, die Vögel gehen ihren Nahrungssorgen nach. Man hörte immer noch vereinzelte Vogelstimmen, die ich aber nicht mehr notierte; ganz fehlten Haus- und Gartenrotschwanz. Mich freute die grosse Anzahl der Vögel, welche hier vertreten waren und bereits die gleichen wie in der Nordschweiz. Von Vogelmord und Vogelspeise hörte ich nichts; unsere tessinischen Brüder sind besser, als man sie darstellt, wie es überhaupt überall der Fall ist, wo kritisiert wird. So lange noch ornithologische Vereine in der Schweiz Schussgelder bezahlen für vermeintlich schädliche Vögel, wie Krähen, Elstern, Eichelhäher, und die kleinen Würgersorten, also den Vogelmord begünstigen, sollten wir die Italiener in Ruhe lassen; denn ihr Töten von Vögeln hat doch einen Zweck, sie wollen sie verspeisen; bei uns werden die getöteten Vögel fortgeworfen, man ist im Wahn, mit dem Töten etwas Gutes zu thun. Bei den Christenverfolgungen in China glaubten die Chinesen auch etwas gutes zu thun, ganz gleich haben es unsere sog. Vogelmörder. Die Krähe ist sicherlich ein nützlicher Vogel, wenn sie schon zum Unterhalt ihrer Brut hie und da ein junges Vögelein verwendet; sie säubert unsere Felder von den grössern Insekten, denen die kleinen Vögelein nichts anhaben können. Die Vögel haben überhaupt eine so starke Vermehrung, 2 bis 3 Bruten im Jahr, dass da sicherlich nicht die ganze Nachkommenschaft wieder zur Fortpflanzung kommen kann; viele müssen andern Arten zur Nahrung dienen. So ist es geordnet und es wäre besser, wenn der Mensch hieran nicht zu viel korrigieren wollte. Der Mensch ist ein so eigennütziges Wesen, dass er immer darauf ausgeht, alles nach seinem Vorteil anzulegen, das ist für viele Geschöpfe lebensgefährlich. Unsere Vereine sollten sich aber nicht dazu hergeben, Vogelarten abzuessen zu lassen, bloss weil diese einmal ein Häschen, ein Fischchen oder ein Vögelein verzehren könnten. Wenn die Krähen im Winter auch gefüttert werden, so kommen sie weniger dazu, aus Not einen Hasen anzufallen oder einen Vogel zu erhaschen.

Doch nun zurück nach Lugano. Der Gesang der Buchfinken erschien mir nicht gleich, wie er bei uns im Frühjahr tönt; er war so, wie man ihn oft hört am Ende der Gesangszeit, also im Juni und Juli. Ganz das Gleiche fiel mir auf bei der schwarzköpfigen Grasmücke. Viele Vögel verändern vom Frühling bis zum Juli etwas an ihrem Gesang, so bemerkt man das auch deutlich bei der Feldlerche.

Die Gesangszeit hat im Frühjahr in Lugano wahrscheinlich auch eher begonnen als bei uns, deswegen wird die Veränderung des Gesanges dort auch früher eintreten. Bei den Kulturen ist es ganz gleich; die Blütezeit der Bäume ist in Lugano am 26. April vorüber, um diese Zeit fängt sie in der Nordschweiz allgemein an.

